

Abgaben an den Kult und 'symbolisches Kapital' in der mykenischen Palastkultur¹

DIAMANTIS PANAGIOTOPOULOS

Mit der Herausbildung komplexerer sozialer und politischer Strukturen im späten 4. Jt. v. Chr. entstand die Notwendigkeit einer gesicherten wirtschaftlichen Grundlage des Kultes. Die Verwaltung, Instandhaltung und Finanzierung von Tempeln und Heiligtümern wurde zu einer sehr komplizierten und ernsthaften Angelegenheit, um nur Gesten der persönlichen Pietät überlassen werden zu können. Die Institutionalisierung der Religion führte daher zu einer besonderen Spannung und – unter bestimmten historischen Rahmenbedingungen – zu einem krassen Widerspruch zwischen den materiellen und transzendentalen Komponenten des Glaubens. Die historischen, sozialen, ethischen und religionsgeschichtlichen Aspekte der Verflechtung zwischen Religion und Ökonomie waren in der Vergangenheit Gegenstand lebhafter Diskurse, die heute noch an Virulenz kaum eingebüßt haben. Was eine neue Auseinandersetzung mit dem Thema legitimiert und auch in der Zukunft legitimieren wird, ist nicht nur die Fülle und Diversität der relevanten Quellen, sondern – und vor allem – der ständige Perspektivenwechsel unserer Gesellschaft und der wissenschaftlichen Forschung. Durch einen neuen Blickwinkel lassen sich immer wieder neue Seiten des komplexen historischen Geschehens beleuchten und dadurch neue Erkenntnisse gewinnen. Längst bekannte historische Phänomene in ein neues Licht zu stellen, ist auch das Ziel dieses Beitrags. Dabei handelt es sich um einen aus quellenhistorischer Hinsicht eher bescheidenen Versuch, den Nexus zwischen religiösen und ökonomischen Strukturen am Fallbeispiel eines Randgebiets der Großstaaten des

Vorderen Orients zu untersuchen. Das mykenische Griechenland, worum es hier geht, zeigt zwar ein hochkulturelles Profil, manifestiert sich allerdings in politischen, religiösen und ökonomischen Institutionen, die ein wesentlich kleineres Format als die der zeitgleichen orientalischen Staaten hatten. Der Sinn meines Ansatzes ist daher weniger, die hier präsentierte bunte Palette von Zeugnissen bloß mit einem weiteren Fallbeispiel zu bereichern, sondern vielmehr, einen Beitrag zur Methodik des Workshopsthemas zu leisten. Denn es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die hier behandelten Konzepte 'symbolisches Kapital' und 'zeremonieller Kreislauf von Prestige-Objekten' eine übergreifende methodische Tragweite haben können, weil sie sich eigentlich viel effektiver in anderen Kulturbereichen mit einer viel vorteilhafteren Überlieferungslage anwenden lassen.²

1. Methodische Vorüberlegungen

Beginnen wir mit einer Vorbemerkung zur Methodik: Wie lässt sich die Verflechtung des Ökonomischen mit dem Religiösen in einer Kultur mit geringen oder gar keinen schriftlichen Zeugnissen archäologisch fassen? Dies ist zweifellos eine sehr knifflige Angelegenheit. Als Paradebeispiel für die Aussagekraft der stummen archäologischen Zeugnisse gilt die Ausgrabung eines Baukomplexes in Kition auf Zypern, der um 1200 v. Chr. datiert.³ Direkt neben dem Tempel und dem Temenos einer Kultanlage und in direkter Verbindung zu ihnen lag ein Raum mit eindeutigen Spuren metallurgischer Aktivitäten. In diesem Fall bot die unmittelbare räumliche Nähe zwischen kultischen und handwerklichen Bereichen einen sehr klaren Hinweis – allerdings keinen Beleg

¹ Vorliegender Beitrag ist Teil einer umfassenden Untersuchung des Verfassers zu den Strukturen der mykenischen Palastwirtschaft, die durch ein Forschungsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wurde. Den Teilnehmern und insbesondere Martin Fitzenreiter und Stefan Grunert bin ich für die spannenden Beiträge, die lebhaften Diskussionen und den echten interdisziplinären Geist dieses Zusammentreffens sehr dankbar.

² Gemeint sind hier in erster Linie die orientalischen Großreiche (insbesondere das ägyptische und assyrische) sowie die klassisch-griechische, hellenistische und römische Welt.

³ Karageorghis 1976, 58-94.

– auf die Verknüpfung zwischen Religion und Geschäft. Hier liegt es wirklich nahe, zu vermuten, dass die Metallwerkstatt unter der unmittelbaren Kontrolle des Priestertums stand.⁴ Man würde allerdings gerne etwas mehr über die Organisation und den institutionellen Rahmen dieser Synergie wissen wollen. Die spätbronzezeitliche Kultur Zyperns hat uns ein weiteres eindrucksvolles Zeugnis, geliefert, das eine spürbare Relevanz für unsere Problematik hat. Es handelt sich um die Bronzestatuette aus einer Tempelanlage der Stadt Enkomi, den "Zyprischen Gott auf dem Kupferbarren", der auf eine sehr prägnante Weise die Interdependenz zwischen dem Heiligen und der Ware ins Bild setzte:⁵ Die Gottheit, vermutlich als eine lokale Variante des syrischen Baal zu verstehen, steht auf einem Kupferbarren, also auf dem Exportschlager der zyprischen Kultur in der Spätbronzezeit schlechthin, der die wirtschaftliche Grundlage der Gesellschaft und sehr wahrscheinlich des Tempels selbst bildete.⁶

2. Quellenlage

Wenn man von solchen Fällen einer unmittelbaren räumlichen Nähe oder einer expliziten ikonographischen Verbindung absieht, lässt sich die Verbindung zwischen dem Religiösen und dem Ökonomischen ausschließlich mit Hilfe archäologischer Zeugnisse sehr schwer oder überhaupt nicht fassen. Unter diesen methodischen Vorbedingungen stellt sich nun die Frage, was wir den ägäischen Kulturen der Bronzezeit im Hinblick auf das Heilige und die Ware entnehmen können? Der minoischen Kultur sicherlich nicht viel. Wir haben in diesem Fall keine entzifferten Texte, ja nicht einmal große Tempelanlagen. Der architektonische Rahmen des Kultes auf Kreta ist dramatisch schlecht dokumentiert, was die Vermutung erlaubt, dass wir diesen negativen Befund nicht dem Zahn der Zeit, sondern der tatsächlichen Abwesenheit von frei stehenden Tempeln zu verdanken haben. Was wir haben, sind nur Ausnahmebefunde, die uns kaum helfen können.⁷

4 Für eine eingehende Behandlung der ökonomischen Grundlagen der Religion im bronzezeitlichen Zypern s. Knapp 1986.

5 s. Karageorghis 2002, Abb. 192.

6 s. hierzu Knapp 1986, 1 f. 10 ff.; Knapp 1988, 144; Webb 1999, 225. Man muss allerdings hier zugeben, dass diese nur eine der möglichen Deutungen der Statuette ist.

Wir müssen uns daher gezwungenermaßen an die mykenischen Palastzentren wenden, die in der Ägäis ab etwa 1400 v. Chr. die Minoer in ihrer Rolle als leitende Kultur und größte wirtschaftliche und politischen Macht ablösten. Mykenische Kultanlagen sind zwar besser als die minoischen dokumentiert, lassen sich allerdings aufgrund ihrer sehr bescheidenen Größe sowie ihrer architektonischen Gestaltung und Ausstattung kaum mit zeitgleichen ägyptischen oder orientalischen Tempeln vergleichen.⁸ Als wichtigste Quelle für die Rekonstruktion sozialer Strukturen und Praktiken der mykenischen Reiche gilt daher die mykenische Linear B-Schrift, die vor etwa 50 Jahren entziffert wurde. Diese Frühform des Griechischen gab uns interessante Einblicke in die Verwaltungsorganisation der mykenischen Paläste.⁹ Interessant, muss man hier betonen, nicht spannend oder spektakulär, da die Entzifferung unter den Fachleuten eine zwiespältige Reaktion hervorrief. Es stellte sich nämlich heraus, dass sämtliche uns bekannte Täfelchen (über 5700 in der Zahl) administrative Texte in einem trockenen, bürokratischen Stil waren, ja nicht einmal richtige Texte, sondern in den meisten Fällen Verzeichnisse, die oft auf richtige Sätze verzichteten. Erschwerend kam hinzu, dass die Linear B-Täfelchen den Zweck eines temporären 'Zwischenspeichers' administrativer Informationen erfüllten.¹⁰ Sämtliche Aufzeichnungen bezogen sich auf das 'laufende' administrative Jahr. Nach dem Ende des administrativen Jahres wurden die nur luftgetrockneten

7 Als wichtigstes Beispiel eines 'selbständigen' minoischen Heiligtums gilt Symi-Viannou. Für seine minoischen Okkupationsphasen liegen uns bislang nur Vorberichte vor, s. hierzu Lebessi u. a. 2004, 1 Anm. 1-2. Für eine weitere Ausnahme aus der späten Mittelbronzezeit, den 'Tempel von Anemospilia', und seinen spektakulären, jedoch äußerst schwierig zu interpretierenden Funden und Befunden s. Sakellarakis – Sakellarakis 1997, 269 ff. Dieser äußerst schmalen Überlieferungslage ist es offensichtlich zu verdanken, dass die ökonomischen Grundlagen des minoischen Kultes bislang nur selten das Interesse der Forschung auf sich gezogen haben, s. Pilali-Papasteriou 1987; Kyriakides 2001.

8 Zu mykenischen Kultanlagen allgemein s. Kilian 1992; Albers 1994; Whittaker 1997; Albers 2001.

9 Zur mykenischen Linear B-Schrift s. zusammenfassend Heubeck 1966; Heubeck 1979; Hiller – Panagl 1986; Bartoněk 2003.

10 Zum temporären Charakter der Linear B-Tontafeln s. Heubeck 1966, 10; Heubeck 1979, 46; Palaima 1995, 629 f.; ferner Driessen 1994-95, 244, der sie als *pre-archives* bezeichnet.

und nicht gebrannten Täfelchen offensichtlich in Wasser aufgeweicht und dadurch 'gelöst'. Durch diese schriftlichen Zeugnisse erfassen wir also die mykenische Palastwirtschaft nur in einem Zeitpunkt, und zwar nicht irgendeinem Zeitpunkt, sondern dem Zeitpunkt ihres Todes.¹¹ Die mykenologische Forschung ist nach der ersten Enttäuschung an dieses Material recht optimistisch herangegangen und hat versucht, aus der Not eine Tugend zu machen. Die Täfelchen sind immerhin direkte schriftliche Quellen, die ohne jegliche tendenziöse Eingriffe die palatialen Besitztümer, ökonomischen Ansprüche und Handlungen mit pedantischer Akribie festhalten.

3. Rahmenbedingungen

Was für eine Rolle spielt der kultische Bereich in diesen trockenen administrativen Texten? Kultangelegenheiten gehören zu den vorherrschenden Themen der Linear B-Bürokratie.¹² Abgesehen von der nahezu selbstverständlichen Existenz von Ländereien und Herden im Besitz von Heiligtümern¹³ registrieren viele Täfelchen die Lieferung von Abgaben an Götter bzw. Heiligtümer durch diverse Personen, Institutionen oder Lokalitäten; es geht um Rinder, Schafe, Schweine, Rationen an Getreide, Feigen, Wein, Käse, Honig, aber auch Prunkgegenstände, wie Goldgefäße, und Sklaven.¹⁴ All diese Produkte hatten zwar einen nicht unbeträchtlichen materiellen Wert und in manchen Fällen mussten sie aus fernen Regionen importiert werden.¹⁵ Doch scheint es, dass sie einen eher bescheidenen Teil des gesamten

palatialen Budgets ausmachten.¹⁶ In weiteren Fällen werden schließlich die Vorbereitungen für oder die Teilnahme an einem Kultfest festgehalten.¹⁷

Die enge und aus unserer Sicht nicht gerade leicht zu interpretierende Verflechtung der religiösen mit der ökonomischen bzw. administrativen Sphäre zeigen zwei weitere Beispiele. Bedienstete oder Handwerker des Palastes werden in manchen Fällen durch das Adjektiv *po-ti-ni-ja-we-jo/po-ti-ni-ja-we-ja* (der Gottheit *Potnia* gehörig) näher spezifiziert.¹⁸ Diese Bezeichnung macht eine direkte oder zumindest indirekte Beziehung mit dem religiösen Bereich explizit.¹⁹

11 Finley 1957-58, 132: "We can learn something about the Mycenaean economic structures at the time of their death".

12 Bezeichnend für die unverkennbar starke Präsenz der kultischen Sphäre in den Linear B-Texten sind die geäußerten Vermutungen von einer 'Tempelwirtschaft' (s. Palmer 1963, 95 ff. 137. 221. 229 f. 278. 280; Hiller 1982), die allerdings auf keinen stichhaltigen Indizien fußen.

13 Als Besitzer werden in den Täfelchen eigentlich Götter, Priesterinnen oder sogar Bedienstete des Heiligtums ('Sklaven') erwähnt, s. Kyriakides 2001, 127. Die hier gemachten Angaben über die Größe der von Heiligtümern kontrollierten Ländereien lassen sich leider nicht quantifizieren, s. hierzu auch u. Anm. 16.

14 s. hierzu die umfassende Studie von Weilhartner 2005; ferner Hiller – Panagl 1986, 290 ff.; Lupack 1999; Bendall 2001. Zu den mykenischen Heiligtümern nach der Aussage der Linear B-Texte s. Hiller 1981.

15 s. hierzu Lupack 1999, 26.

16 Zu diesem Schluss kommt Bendall 2001, bes. 449 f. nach einer quantifizierenden Analyse der in den Linear B-Texten belegten Weihungen an mykenische Götter und Heiligtümer. Nach ihrer Auswertung scheinen die Paläste die Heiligtümer mit diversen Gütern zwar regelmäßig, allerdings nicht in übermäßigen Mengen versorgt zu haben. Man muss jedoch hier anmerken, dass solch ein statistischer Ansatz methodisch nicht unbedenklich ist, da antikes Wirtschaften im Allgemeinen nicht quantifizierbar sein kann, s. Horster 2004, 4 mit Verweis auf Davies 1998, 244.

17 s. in erster Linie Palaima 2004; Weilhartner 2005, 227 ff.; ferner Killen 1992, 365 ff.; Killen 1999, 332. 333 f.; Killen 2001. Zu einer übersichtlichen Darstellung der archäologischen Quellen zu mykenischen Festen bzw. kultischen Staatsbanketten s. Wright 2004.

18 Lupack 1998, 423; Lupack 1999, 27. Der genaue Charakter der *Potnia* und insbesondere die Frage, ob sich dieses Theonym auf nur eine oder mehrere Gottheiten bezieht, bleiben weiterhin problematisch, s. hierzu zuletzt Boëlle 2001; Boëlle 2003; Trümpy 2001; Jasink 2004; Maran – Stavrianopoulou 2007, 291 f. Unverkennbar ist in den Linear B-Texten, dass die *Potnia* den rituellen Mittelpunkt einer Kultinstitution bildet, deren wirtschaftliche Organisation mit der des Palastes verglichen werden kann, s. hierzu Maran – Stavrianopoulou 2007, 292, Anm. 65: "The *oikos* of *potnia* in Thebes seems to have been not only a cult place, but also an economical institution whose closest counterpart is to be found in the palace itself"; s. ferner Weilhartner 2005, 202 f. 229 f.

19 Von besonderem Interesse ist ferner in diesem Zusammenhang die Bezeichnung von 19 unter den insgesamt 304 erwähnten pylischen Schmieden als "der Göttin *Potnia* gehörig" (s. Lupack 1999, 27), was – wie im eingangs erwähnten Fall des Tempels von Kitio – eine unmittelbare Verknüpfung zwischen dem Kultbereich und der Metallproduktion nahe legt. Die unmittelbare räumliche Nähe von Kulträumen und Werkstätten bzw. ihre Unterbringung in ein und denselben Gebäudekomplex, die in Pylos, Mykene, Methana und Phylakopi archäologisch bezeugt ist, bieten weitere Hinweise auf eine enge Beziehung zwischen Religion und Produktionsprozessen, s. Lupack 1998, 424; Lupack 1999, 28 ff.

Nun unterscheiden sich diese Arbeitskräfte kaum von den übrigen Bediensteten des Palastes, denn sie werden vom Palast mit Nahrungsrationen oder Rohmaterialien versorgt und – noch wichtiger – vom Verwaltungssystem des Palastes administrativ erfasst. Aus anderen Täfelchen erfahren wir zwar, dass das Kultpersonal auch eigene Werkstätten besaß.²⁰ Aber auch in diesem Fall bleibt für uns die Tatsache, dass diese Angelegenheiten von der palatialen Administration überwacht werden,²¹ unverständlich. Die einzige denkbare Möglichkeit, um die häufige Erwähnung der von den Göttern bzw. Heiligtümern zugewiesenen Arbeiter oder Werkstätten in einem rein palatialen administrativen Kontext zu erklären, ist die Vermutung, dass die Heiligtümer und ihre Besitztümer von der Palastverwaltung einverleibt worden waren. Nur so lässt sich eine weitere interessante Tatsache verständlich machen, nämlich dass die Heiligtümer auch als rein ökonomische Zentren agierten, und zwar nicht nur für die eigene Instandhaltung und Finanzierung, sondern auch im Rahmen einer Art logistischer Unterstützung des Palastes.²²

Eine besondere Bedeutung in unserem Zusammenhang gewinnt das Täfelchen Jn 829 aus dem Palast von Pylos:²³ Der allgemeine Sinn der den Text einleitenden und für die mykenischen Verhältnisse recht ausführlichen Anweisung ist klar: eine Reihe von mykenischen Funktionären soll eine durch das Adjektiv *na-wi-jo* näher konkretisierte Form von Erz zum Zweck der Herstellung von Speer und Lanzen spitzen abliefern. Das *na-wi-jo* ist gewissermaßen ein semasiologisches Sorgenkind der mykenologischen Forschung, und lässt sich vom Substantiv 'Tempel', oder 'Boot' bzw. 'Schiff' ableiten.²⁴ Die zweite Deutung scheidet allerdings anhand einer Reihe von sprachwissenschaftlichen und sachlichen Argumenten aus. Wenn wir also davon ausgehen, dass es sich hier tatsächlich um die Ablieferung von 'Tempelern' handelt, gewinnen wir eine weitere sehr interessante Parallele zur zyprischen Tempelanlage von Kition, wo Metall unter der direkten Kontrolle

des Tempels hergestellt wurde bzw. sich im Besitz des Tempels befand. Wie der semasiologische Bezug dieser Metallmengen auf den Tempel zu verstehen ist, bleibt allerdings im Fall des mykenischen Palastes von Pylos offen.

4. The heart of the matter

Versuchen wir nun die Aussagen der Linear B-Texte in einen übergeordneten Zusammenhang zu stellen. Die Verbindung zwischen Religion und Palastökonomie bzw. -administration war in den mykenischen Reichen so eng, dass man keine scharfe Linie zwischen den beiden Bereichen ziehen kann. Innerhalb dieses komplexen institutionellen Geflechtes scheinen die regelmäßigen Lieferungen von Personen, Gruppen und Institutionen an den sakralen Bereich eine wichtige Rolle gehabt zu haben. Man könnte zwar in diesem Fall einwenden, dass die Motivpraxis ein universales Phänomen ist, das nicht unbedingt eine ökonomische Dimension gehabt haben muss.²⁵ Hier kann man allerdings diese ökonomische Dimension der Religion ganz konkret greifen, und zwar in der Institutionalisierung dieser Gaben an die Gottheit sowie in der peniblen Festlegung und Organisation der Mengen der abgelieferten Waren und des Zeitpunktes der Lieferung. Es ist in unserem Zusammenhang von entscheidender Bedeutung, dass sich die Modalitäten der Lieferung von Gaben an Heiligtümer bzw. Götter zumindest auf der Ebene ihrer bürokratischen Erfassung kaum von den normalen Abgabenleistungen an die palatiale Verwaltung unterscheiden.²⁶ Ein großer Teil ersterer Abgaben ist nicht in einen sakralen Rahmen eingebunden: Die Lieferungen finden in zahlreichen Fällen nicht anlässlich eines Festes oder einer Kultzeremonie statt, sondern stellen eine rein administrative Angelegenheit profanen Charakters dar.²⁷ Sie dienen offensichtlich zur Deckung der alltäglichen materiellen Bedürfnisse der Heiligtümer und des Kultpersonals. Die abgebenden Personen oder Kollektive gehen hier eindeutig keine religiöse Pflicht, sondern einer

20 Lupack 1998, 423 f.; Lupack 1999, 27 f.

21 Wir können sie ja nur durch ihre Erwähnung in den palatialen Linear B-Täfelchen dokumentieren.

22 s. zu dieser Problematik Lupack 1999, 26 f.; ferner Hiller 1981, 116 f.; Antonelli 1995; Weilhartner 2005, 229 f.

23 Zu diesem Täfelchen s. zuletzt Milani 1998.

24 Aura Jorro 1985, 466: *na-wi-jo*.

25 Umgekehrt stellt sich natürlich die Frage, ob es sich dabei um einen ökonomischen Akt handelte, der in einen religiös gefassten Rahmen eingebunden wurde.

26 Zu einer monographischen Behandlung des mykenischen Besteuerungssystems s. Perna 2004.

27 Weilhartner 2005, 202, 227; ferner Lupack 1998, 423.

Abgabenverpflichtung ein.²⁸ Trotz dieser zugegebenermaßen sehr lückenhaften Überlieferungslage können wir also einige Schlüsse zur Beziehung zwischen Kult- und Wirtschaftsadministration der mykenischen Reiche ziehen, die über die bloße Feststellung dieser Interdependenz und der Symmetrie zwischen Steuer- und Kultabgaben hinausgehen. Die bloße Tatsache, dass der Palast nicht nur Götter und Heiligtümer versorgt, sondern sich auch für die Überstellung von Opfergaben Dritter an bestimmte Kultorte zuständig fühlt, ist an sich bemerkenswert. Sie lässt sich allerdings sehr gut im Kontext einer Einverleibung der religiösen Sphäre in das Administrationssystem des Palastes verstehen, die bereits angesprochen wurde. Diese komplexe Verflechtung der beiden Sphären lässt sich als ein offizieller, vom Staat getragener Kult verstehen.²⁹ Von besonderer Bedeutung in diesem institutionellen Rahmen ist die Symmetrie zwischen Steuer- und Kultabgaben (enge Entsprechungen, was ihren stofflichen Charakter und die Organisation der Lieferungen anbelangt). In Zusammenhang mit einer der leitenden Fragestellungen dieses Workshops, könnte man natürlich hier spekulieren, welche der beiden Abgabenformen als erste institutionalisiert wurde. Waren die Kultabgaben im Prinzip eine ökonomische Handlung zur Erhaltung der Heiligtümer und der Priesterschaft, die in einen passenden religiös gefassten Rahmen eingebunden wurde? Oder entwickelten sich im Lauf der Zeit und zwar im Kontext religiöser Handlungsnormen als Nebeneffekt auch ökonomische Überlegungen? Das spärliche epigraphische und ikonographische Material vermag uns in dieser Hinsicht keine konkreten Antworten zu geben. Sehr wahrscheinlich ist allerdings, dass die abhängige Bevölkerung die beiden Abgabeformen als sehr ähnlich zueinander wahrnahm. Die Bauern leisteten Abgaben an den Palast, der Palast an die Götter. Dadurch vollzog sich eine Umwandlung der Abgaben zu Opfergaben, die für die Etablierung der Rechtfertigung der ökonomischen Ausbeutung der niederen Schichten notwendig war.³⁰

28 s. z. B. die knossischen Tafelchen der D-, DI- und Dp-Serien, Lupack 1998, 423; Lupack 1999, 26.

29 Hier fühlt man sich berechtigt von einem Staatskult zu sprechen, s. Horster 2004, 1 Anm. 2: "Wenn man überhaupt den Begriff des staatlichen Kultes verwenden wolle, so sei dieser für die Kulte zu verwenden, bei denen kontinuierlich vom Staat finanzierte Weihgaben geweiht und deponiert wurden".

5. Der Glanz der Preziosen und ihre symbolische Sinndimension

Für diese neuralgische Stelle des mykenischen Herrschaftssystems scheinen unter den diversen Gaben an die Götter insbesondere die Prunkgegenstände eine ganz besondere Bedeutung gehabt zu haben. Die lassen sich in den Linear B-Texten zwar nicht mit der Häufigkeit anderer Opfergaben, dafür aber recht eindeutig dokumentieren.³¹ Das wichtigste Täfelchen in diesem Zusammenhang ist TN 316 aus Pylos, das sich auf die Lieferung von kostbaren Gaben bezieht: Zu einem festlichen Anlass in Pylos werden 13 Goldgefäße und mindestens 11 Männer und Frauen an verschiedene Heiligtümer gesandt.³² Die sakrale Praxis der Weihung von Gaben an Götter und Heiligtümer könnte sicherlich auch mit ökonomischen Überlegungen verknüpft gewesen sein. Der regelmäßige Fluss von kostbaren Gaben an Heiligtümer, der an bestimmten Terminen des religiösen Festkalenders verankert war, hat sicherlich ökonomisches Handeln durch die rege Produktion von Kostbarkeiten stimuliert. Die hohe und vielschichtige Signifikanz der hier registrierten Handlung wird uns allerdings erst im Kontext der bildlichen Überlieferung deutlich. Aus allen vier großen mykenischen Palästen (Mykene, Tiryns, Theben, Pylos) kennen wir Prozessionen, die aus Gaben bringenden Figuren bestehen. Sie zeichnen sich durch eine gewisse 'Monumentalität' der Aufführung aus, nämlich ein wandfüllendes Format mit fast lebensgroßen Figuren und ein standardisiertes Darstellungsschema, wonach die Prozessionsteilnehmer gravitatisch und mit klaren Abständen nebeneinander aufgereiht sind.³³ Zielort bzw. Abnehmer dieser kostbaren

30 Das hier gezeichnete historische Bild könnte noch komplexer und die Verflechtung zwischen Herrschaft und Religion noch enger gewesen sein, sollten die sehr plausiblen Vermutungen von einer Vergöttlichung des mykenischen Herrschers zutreffen, s. hierzu Stavrianopoulou 1995. Diese beruhen in erster Linie auf der häufigen Erwähnung des mykenischen *wanax* (Königs) unter Göttern als Empfänger von Opfergaben.

31 s. hierzu Weilhartner 2005, 225 f.

32 Zu diesem Dokument, das in mehrerer Hinsicht aus dem Rahmen der mykenischen Linear B-Täfelchen fällt, und manchen recht abenteuerlichen Deutungsvorschlägen seines Hintergrunds s. u. a. Sacconi 1987; Palaima 1995; Palaima 1999; Weilhartner 2005, 140 ff.

33 Immerwahr 1990, 114 ff.; Lurz 1994, 87 ff.; Peterson 1981.

Gaben sind uns in diesen Darstellungen nicht erhalten. Es kann allerdings keinen Zweifel daran geben, dass der Anlass der dargestellten Handlung eine kultische Hofzeremonie war. Dafür spricht unter anderem die fast ausschließliche Teilnahme von Frauen. Was wir hier vor Augen haben, ist offensichtlich eine anspruchsvolle Illustration des rituellen Vorgangs, der im Täfelchen Tn 316 aus dem mykenischen Palast von Pylos festgehalten wurde. Die große Bedeutung des Themas für die Palastdekoration liegt wahrscheinlich weniger in der äußeren religiösen Form des Geschehens als vielmehr in der dahinter steckenden politischen Symbolik. Hier wird primär der feierlichen Würde und der staatlich-zeremoniellen *dignitas* ein bildlicher Ausdruck verliehen. Den Hauptakzent dieser höfischen Kultvorgänge stellen die kostbaren Gaben dar: Pyxiden, Prunkgefäße, Schmuck u. a., die nicht bloß getragen, sondern zur Schau gestellt werden.³⁴

Warum dominiert gerade dieses Thema die Dekoration der mykenischen Paläste und keine Schlachtszenen oder emblemhafte Bilder, in deren Mittelpunkt der König selbst stünde? Wäre es zu riskant zu vermuten, dass wir in diesen Bildern die Quintessenz des mykenischen Herrschaftssystems greifen? Ich glaube nicht. Wie kann man denn die besondere Rolle und Symbolik dieser Prozessionen verstehen? Die mykenischen Paläste hatten, wie bereits angedeutet wurde, eine herrschaftliche Wirtschaftstätigkeit 'tributärer' Form entwickelt, wobei ein Großteil der landwirtschaftlichen und handwerklichen Produktion in Form von Abgaben organisiert war.³⁵ Dabei handelte es sich um die 'Besteuerung' von entweder abhängigen Orten oder einzelnen Personen, denen Land bzw. eine Art Nutzungskonzession übergeben worden waren. Entscheidend für das Verständnis der inneren Logik dieser politischen Machtstruktur ist die Frage, warum die Bauern bereit waren, einen Teil ihrer Ernte an eine kleine Oberschicht abzugeben. Während der Entstehungszeit einer herrschaftlichen Elite ist es möglich, dass deren ökonomische Forderungen mit militärischen Mitteln durchgesetzt werden. Auf Dauer gesehen bedarf jedoch die Eintreibung von Steuern einer ideologischen Basis, einer Legitimation, die auf politischen,

historischen, kulturellen oder religiösen Argumenten fußen kann. Die Produzenten wären bereit eine Abgabepflicht widerstandslos hinzunehmen, nur wenn sie glaubten, dass sie für den Fortbestand der gesellschaftlichen und natürlichen Ordnung notwendig war. Das ideologische Fundament des Ausbeutungsverhältnisses zwischen herrschender Elite und produzierender Bevölkerung beruhte daher auf einem *do ut des*-Prinzip:

"Der König bot den Bauern Sicherheit und göttliche Fürsprache; diese waren ihm "als Gegenleistung" Tribut, und Gehorsam schuldig".³⁶

In einem solchen Gesellschaftssystem, das als typische Erscheinung einer in ihrem sozialen Umfeld 'eingebetteten' Ökonomie gelten kann, manifestierten sich Wirtschaftsstrukturen auch in symbolischen Formen. Dass die ökonomischen und symbolischen Interessen in einer vorkapitalistischen Gesellschaft noch sehr eng miteinander verknüpft waren, hat auf theoretischer Ebene Pierre Bourdieu ausführlich dargestellt. Um die Grundlage einer ideologischen Legitimation der ökonomischen Forderungen der Elite besser greifbar zu machen, hat er den Begriff des 'symbolischen Kapitals' geprägt.³⁷ An dieses Konzept ist der Gedanke geknüpft, dass die Akkumulation 'symbolischen Kapitals' in Form von Ehre und Prestige – erworben z. B. in Fall der mykenischen Paläste durch den Besitz von Prunkobjekten, die Ausrichtung von Festen mit der Teilnahme des Volkes und durch Schenkungen an Götter, Heiligtümer oder Beamte – es erlaubte, eine pflichtgebundene 'Klientel' zu schaffen, die Abgaben lieferte bzw. bei diversen Produktionsprozessen zum Nutzen der Oberschicht als Arbeitskraft eingesetzt werden konnte.

Wenn wir nun auf die mykenischen Bilder und Texte mit diesem Konzept im Hinterkopf zurückkehren, ist es legitim zu vermuten, dass die kostbaren Geschenke an die Götter eine der wichtigsten Ausdrucksformen des symbolischen Kapitals der mykenischen Paläste darstellten.³⁸ Diese Prunkgegenstände, die in unserem Täfelchen als *dora* (Geschenke) bezeichnet werden, lassen sich viel besser mit dem homerischen

34 s. hierzu Boulotis 1987, 145 ff.

35 Perna 2004.

36 Briant 1982, 362.

37 s. Bourdieu 1977, 405 ff.; Bourdieu 1990, 112 f.

38 Zum hohen symbolischen Potential des Schenkens s. zuletzt Wagner-Hansel 2000.

schen Begriff *keimelion* fassen, der interessanterweise eine gewisse Affinität zum Konzept des symbolischen Kapitals zeigt. *Keimelion* bedeutet wörtlich „etwas, das beiseite gelegt werden kann“, ein Erbstück bzw. Kleinod. Solche *keimelia* dienten als Symbole des Reichtums oder Ansehens. Wie M. Finley richtig beobachtete, bestand in den homerischen Epen der doppelte Nutzen dieser Kostbarkeiten darin, sie zu besitzen und sie wegzugeben.³⁹ Die *keimelia* waren hier genau so wie in unseren mykenischen Quellen kein totes Kapital, sondern kamen unter gewissen zeremoniellen Umständen in Umlauf.⁴⁰ Ich würde sogar vermuten, dass der Mobilität dieser Prestigeobjekten klare Grenzen gesetzt waren: solche Preziosen, bei denen der symbolische Wert weitaus wichtiger als der materielle war, zirkulierten offensichtlich nur innerhalb eines zeremoniellen Kreislaufes und flossen nie in kommerzielle Bahnen: die Könige beschenkten ihre Partner, Beamte und Götter, die Beamten weihten ihrerseits ebenfalls Kostbarkeiten an die Götter usw. Dieses symbolische Kapitel konnte offensichtlich nur zu bestimmten Anlässen aktiviert werden: bei einer königlichen Audienz, einer Hofzeremonie, einem religiösen Fest oder einem Bestattungsritual, wo die Kostbarkeiten getragen, gezeigt und – im zeremoniellen Höhepunkt – abgegeben oder abgelegt wurden. Etwas problematisch ist allerdings die Tatsache, dass der kultische Bereich offensichtlich ein *dead end* dieses Kreislaufes darstellte – denn die kostbaren Weihungen wurden nicht weitergegeben. Durch die periodische Wiederholung der Darbringungen vermehrte sich die Zahl der Preziosen ständig. Dieser 'Stau' von zahlreichen Prunkgegenständen in den Heiligtümern dürfte sicherlich unter Umständen Auslöser wirtschaftlicher Krisen oder sozialer Spannungen gewesen sein. In dieser Hinsicht lassen uns allerdings unsere Quellen im Stich.

Ziehen wir ein Fazit: Bei den kostbaren Weihungen an die mykenischen Heiligtümer ging es nicht nur um eine Frage der Pietät der Könige und der herrschenden Klasse den Göttern gegenüber. Die Lieferung dieser Gaben wurde als eine illustre Hofzere-

monie inszeniert und gewann dadurch eine ganz andere Sinndimension. Durch den Kanal der religiösen Motivpraxis wurde in der mykenischen Palastkultur ökonomisches Kapital in symbolisches umgewandelt, um die Fundamente des Herrschaftssystems zu festigen. Überspitzt formuliert könnte man behaupten, dass hier in einem religiösen/zeremoniellen Kontext 'Geld' für symbolische Zwecke 'gewaschen' wurde. Der herrschenden Klasse gelang es dadurch, das einseitige Abgabenverhältnis mit Hilfe einer symbolischen oder materiell begrenzten Gegenleistung als eine reziproke Beziehung darzustellen. Die Gaben an die Götter erfüllten somit neben ihrer ursprünglichen, religiösen, auch eine sekundäre, außerkultische Funktion, indem sie für die Stabilität des sozialen und politischen *status quo* sorgten.

Bibliographie

Albers 1994

G. Albers, Spätmykenische 'Stadtheiligtümer': Systematische Analyse und vergleichende Auswertung der archäologischen Befunde, BAR International Series 596 (Oxford 1994)

Albers 2001

G. Albers, Rethinking Mycenaean Sanctuaries, in: R. Laffineur – R. Hägg (Hrsg.), *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8th International Aegean Conference, Göteborg, Göteborg University, 12-15 April 2000, Aegaeum 22* (Liège – Austin 2001) 131-141

Antonelli 1995

I santuari micenei ed il mondo dell'economia, in: R. Laffineur – W.-D. Niemeier (Hrsg.), *Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference, University of Heidelberg, Archäologisches Institut, 10-13 April 1994, Aegaeum 12* (Liège – Austin 1995) 415-421

Aura Jorro 1985

F. Aura Jorro, *Diccionario Micénico I* (Madrid 1985)

Bartoněk 2003

A. Bartoněk, *Handbuch des mykenischen Griechisch* (Heidelberg 2003)

³⁹ Finley 1977, 61.

⁴⁰ Zu den kostbaren Gaben vom Täfelchen Tn 316 als Erbstücke – und somit *keimelia* – s. Vandenabeele – Olivier 1979, 210 ff.; Palaima 1999, 440.

Bendall 2001

L. Bendall, *The Economics of Potnia in the Linear B Documents: Palatial Support for Mycenaean Religion*, in: R. Laffineur – R. Hägg (Hrsg.), *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8th International Aegean Conference, Göteborg, Göteborg University, 12-15 April 2000*, *Aegeum* 22 (Liège – Austin 2001) 445-452

Boëlle 2001

C. Boëlle, *Po-ti-ni-ja. Unité ou pluralité?*, in: R. Laffineur – R. Hägg (Hrsg.), *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8th International Aegean Conference/8^e Rencontre égéenne internationale, Göteborg University, 12-15 April 2000*, *Aegeum* 22 (Liège – Austin 2001) 403-409

Boëlle 2003

C. Boëlle, *Po-ti-ni-ja à Pylos*, *Ktéma* 28, 2003, 185-196

Boulotis 1987

Chr. Boulotis, *Nochmals zum Prozessionsfresko von Knossos: Palast und Darbringung von Prestige-Objekten*, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *The Function of the Minoan Palaces. Proceedings of the Fourth International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 10-16 June, 1984* (Stockholm 1987) 145-156

Bourdieu 1977

P. Bourdieu, *Sur le pouvoir symbolique*, *Annales. Economie, Sociétés, Civilisations* 32, 1977, 405-411.

Bourdieu 1990

P. Bourdieu, *The Logic of Practice* (Cambridge 1990)

Briant 1982

P. Briant, *Produktivkräfte, Staat und Produktionsweise im Achämenidenreich*, in: J. Hermann – I. Sellnow (Hrsg.), *Produktivkräfte und Gesellschaftsformationen in vorkapitalistischer Zeit* (Berlin 1982) 351-372

Davies 1998

J. K. Davies, *Ancient Economies: Models and Muddles*, in: H. Parkins – C. Smith (Hrsg.), *Trade, Traders and the Ancient City* (London 1998) 225-256

Driessen 1994-95

J. Driessen, *Data Storage for Reference and Prediction at the Dawn of Civilization? A Review Article with Some Observations on Archives Before Writing*, *Minos* 29-30, 1994-95, 239-256

Finley 1957-58

M. I. Finley, *The Mycenaean Tablets and Economic History*, *Economic History Review* 10, 1957-58, 128-141

Finley 1977

M. I. Finley, *The World of Odysseus²* (London 1977)

Heubeck 1966

A. Heubeck, *Aus der Welt der frühgriechischen Lineartafeln. Eine kurze Einführung in Grundlagen, Aufgaben und Ergebnisse der Mykenologie* (Göttingen 1966)

Heubeck 1979

A. Heubeck, *Schrift. Die Denkmäler und das frühgriechische Epos*, *Archaeologia Homerica* III, Kap. X (Göttingen 1979)

Hiller 1981

St. Hiller, *Mykenische Heiligtümer: Das Zeugnis der Linear B-Texte*, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the First International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 12-13 May, 1980* (Stockholm 1981) 95-125

Hiller 1982

St. Hiller, *Tempelwirtschaft im mykenischen Griechenland*, *Archiv für Orientforschung* 19, 1982, 94-104

Hiller – Panagl 1986

St. Hiller – O. Panagl, *Die frühgriechischen Texte aus mykenischer Zeit. Zur Erforschung der Linear B-Tafeln²* (Darmstadt 1986)

Horster 2004

M. Horster, *Landbesitz griechischer Heiligtümer in archaischer und klassischer Zeit, Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten* 53 (Berlin – New York 2004)

Immerwahr 1990

S. A. Immerwahr, *Aegean Painting in the Bronze Age*, University Park (Pennsylvania 1990)

Jasink 2004

A. M. Jasink, 'Signora' umana e 'Signora' divina. Una rilettura della Potnia micenea, *Kadmos* 43, 2004, 185-195

Karageorghis 1976

V. Karageorghis, *View from the Bronze Age: Mycenaean and Phoenician Discoveries at Kition* (New York 1976)

Karageorghis 2002

V. Karageorghis, *Κύπρος Το σταυροδρόμι της Ανατολικής Μεσογείου 1600-500 π.Χ.* (Athen 2002)

Kilian 1992

K. Kilian, *Mykenische Heiligtümer der Peloponnes*, in: H. Froning – T. Hölscher – H. Mielsch (Hrsg.), *Kotinos: Festschrift für Erika Simon* (Mainz 1992) 10-25

Killen 1992

J. T. Killen, *Observations on the Thebes Sealings*, in: J.-P. Olivier (Hrsg.), *MYKENAÏKA. Actes du IX^e Colloque International sur les textes mycéniens et égéens organisé par le Centre de l'Antiquité Grecque et Romaine de la Fondation Hellénique des Recherches Scientifiques et l'École Française d'Athènes* (Athènes, 2-6 Octobre 1990), *Bulletin de Correspondance Hellénique Suppl.* 25 (Athen 1992) 365-380

Killen 1999

J. T. Killen, *Mycenaean o-pa*, in: S. Deger-Jalkotzy – St. Hiller – O. Panagl (Hrsg.), *Florent Studia Mycenaea. Akten des X. Internationalen Mykenologischen Colloquiums in Salzburg vom 1.-5. Mai 1995*, *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften* 274 (Wien 1999) 325-341

Killen 2001

J. T. Killen, *Religion at Pylos: The Evidence of the Fn Tablets*, in: R. Laffineur – R. Hägg (Hrsg.), *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8th International Aegean Conference*, Göteborg, Göteborg University, 12-15 April 2000, *Aegaeum* 22 (Liège – Austin 2001) 435-443

Knapp 1986

B. Knapp, *Copper Production and Divine Protection: Archaeology, Ideology and Social Complexity on Bronze Age Cyprus*, *Studies in Mediterranean Archaeology Pocketbook* 42 (Göteborg 1986)

Knapp 1988

B. Knapp, *Ideology, Archaeology and Polity*, *Man* 23, 1988, 133-163

Kyriakides 2001

E. Kyriakides, *The Economics of Potnia: Storage in 'Temples' of Prehistoric Greece*, in: R. Laffineur – R. Hägg (Hrsg.), *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8th International Aegean Conference*, Göteborg, Göteborg University, 12-15 April 2000, *Aegaeum* 22 (Liège – Austin 2001) 123-129

Lebessi u. a. 2004

A. Lebessi – P. Muhly – G. Pappasavvas, *The Runner's Ring, a Minoan Athlete's Dedication at the Syme Sanctuary, Crete*, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung* 119, 2004, 1-31

Lupack 1998

S. Lupack, *The Role of the Religious Sector in Mycenaean Economics*, in: F. Rougemont – J.-P. Olivier (Hrsg.), *Recherches récentes en épigraphie créto-mycénienne*, *Bulletin de Correspondance Hellénique* 122, 1998 (2. Études, Chroniques et rapports), 423-425

Lupack 1999

S. Lupack, *Palaces, Sanctuaries, and Workshops. The Role of the Religious Sector in Mycenaean Economics*, in: M. L. Galaty – W. A. Parkinson (Hrsg.), *Rethinking Mycenaean Palaces. New Interpretations of an Old Idea*, *The Cotsen Institute of Archaeology*, University of California, Los Angeles, *Monograph* 41 (Los Angeles 1999) 25-34

Lurz 1994

N. Lurz, *Der Einfluß Ägyptens, Vorderasiens und Kretas auf die Mykenischen Fresken. Studien zum Ursprung der Frühgriechischen Malerei*, *Europäische Hochschulschriften* XXXVIII, *Archäologie* 48 (Frankfurt 1994)

Maran-Stavrianopoulou 2007

J. Maran – E. Stavrianopoulou, Πότιος Ἄνηρ – Reflections on the Ideology of Mycenaean Kingship, in: E. Alram-Stern – G. Nightingale, Keimelion. Elitenbildung und elitärer Konsum von der mykenischen Palastzeit bis zur homerischen Epoche. Akten des internationalen Kongresses vom 03.-05. Februar 2005 in Salzburg (Wien 2007) 285-298

Milani 1998

C. Milani, Il bronzo per il tempio. Note alla tavoletta micenea di Pilo Jn 829, *Aevum* 72 (1), 29-35

Palaima 1995

T. G. Palaima, The Last Days of the Pylos Polity, in: R. Laffineur – W.-D. Niemeier (Hrsg.), *Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference (Liège – Austin 1995)* 623-632

Palaima 1999

T. G. Palaima, “Kn O2 – Tn 316”, in: S. Deger-Jalkotzy – St. Hiller – O. Panagl (Hrsg.), *Florent Studia Mycenaea. Akten des X. Internationalen Mykenologischen Colloquiums in Salzburg vom 1.-5. Mai 1995*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften 274 (Wien 1999) 437-461

Palaima 2004

Th. G. Palaima, Sacrificial Feasting in the Linear B Documents, in: J. C. Wright (Hrsg.), *The Mycenaean Feast*, *Hesperia* 73:2 (Princeton 2004) 97-126

Palmer 1963

L. R. Palmer, *The Interpretation of Mycenaean Greek Texts* (Oxford 1963)

Perna 2004

M. Perna, *Recherches sur la fiscalité mycénienne*, *Études anciennes* 28 (Nancy 2004)

Peterson 1981

S. Peterson, *Wall Painting in the Aegean Bronze Age: The Procession Fresco* (Diss. Univ. of Minnesota 1981)

Sacconi 1987

A. Sacconi, La tavoletta di Pilo Tn 316: una registrazione di carattere eccezionale, *Minos* 20/22, 1987, 551-556

Pilali-Papasteriou 1987

A. Pilali-Papasteriou, *Ἱερὰ και Αποθήκης στην Ανακτορική Κρήτη*, in: L. Kastriaki – G. Orphanou – N. Giannadaki (Hrsg.), *ΕΙΛΑΠΙΝΗ. Τόμος τιμητικός για τον καθηγητή Νικόλαο Πλάτωνα* (Heraklion 1987) 179-196

Sakellarakis – Sakellarakis 1997

Y. Sakellarakis – E. Sakellarakis, *Archanes. Minoan Crete in a New Light* (Athen 1997)

Stavrianopoulou 1995

E. Stavrianopoulou, Die Verflechtung des Politischen mit dem Religiösen im mykenischen Pylos, in: R. Laffineur – W.-D. Niemeier (Hrsg.), *Politeia. Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference, University of Heidelberg, Archäologisches Institut, 10-13 April 1994*, *Aegaeum* 12 (Liège – Austin 1995) 423-433

Trümpy 2001

C. Trümpy, *Potnia dans les tablettes mycéniennes. Quelques problèmes d'interprétation*, in: R. Laffineur – R. Hägg (Hrsg.), *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8th International Aegean Conference, Göteborg, Göteborg University, 12-15 April 2000*, *Aegaeum* 22 (Liège – Austin 2001) 411-421

Vandenabeele – Olivier 1979

F. Vandenabeele – J.-P. Olivier, *Les idéogrammes archéologiques du linéaire B*, *Études Crétoises* 24 (Paris 1979)

Wagner-Hasel 2000

B. Wagner-Hasel, *Der Stoff der Gaben. Kultur und Politik des Schenkens und Tauschens im archaischen Griechenland*, *Campus Historische Studien* (Frankfurt 2000)

Webb 1999

J. M. Webb, *Ritual Architecture, Iconography and Practice in the Late Cypriot Bronze Age*, *Studies in Mediterranean Archaeology Pocketbook 75* (Jonsered 1999)

Weilhartner 2005

J. Weilhartner, *Mykenische Opfergaben nach Aussage der Linear B-Texte*, *Mykenische Studien 18*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, *Denkschriften 330* (Wien 2005)

Whittaker 1997

H. Whittaker, *Mycenaean Cult Buildings. A Study of their Architecture and Function in the Context of the Aegean and the Eastern Mediterranean*, *Monographs of the Norwegian Institute at Athens 1* (Bergen 1997)

Wright 2004

J. C. Wright, *A Survey of Evidence for Feasting in Mycenaean Society*, in: J.C. Wright (Hrsg.), *The Mycenaean Feast*, *Hesperia 73:2* (Princeton 2004) 13-58